Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 118 (1992)

Heft: 3

Rubrik: Narrengazette

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Narrengazette

Auto lässt grüssen. Der Gastronomie-Publizist Wolfram Siebeck in einem Interview mit der *SonntagsZeitung:* «Ja, glauben Sie denn, dass der Verzicht auf eine Delikatesse irgendeinem hungernden Negerkind das Leben rettet? Das ist absurd. Aber so sind die Kategorien, in denen die Puritaner denken, die im übrigen nicht bereit sind, deshalb zu Fuss zu laufen, weil ein grosser Teil der Menschheit barfuss durchs Jammertal des Lebens latscht.»

Tierisch. Laut *Tages-Anzeiger* formulierte ein Zürcher Kantonsrat in einem parlamentarischen Votum: «Wenn Sie heute als Notfall ins Tierspital gehen, müssen Sie Glück haben, wenn Sie sofort behandelt werden.» Klar danach: Heiterkeit im Stall ... pardon: Saal!

Unglücklicher Zufall. Es sei, so das eidgenössische Personalamt gegenüber dem Berner *Bund,* nichts als ein unglücklicher Zufall, dass zeitlich parallel zu Christoph Blochers Andeutungen über Alkohol im Bundesrat an 135 000 Bundesangestellte ein kleiner Führer über den richtigen Umgang mit «Hochprozentigem» ins Haus geschickt wurde. Unter den Bundesvätern habe aber nur Flavio Cotti, da für Gesundheitswesen zuständig, eine Broschüre bekommen, die da «Alkohol – wieviel ist zuviel?» heisst. Das Blatt: «Ob er's bis zur Neige gelesen hat, wissen wir nicht – ebensowenig, ob er es im Bundesrat hat zirkulieren lassen.»

Lausig. Aus Regensdorf berichtet der *Furttaler,* der Verkehrsinstruktor habe während des Unterrichts in einer «wortwörtlich verlausten» Klasse seinen Hut auf ein Schülerpult gelegt. Ein vorwitziger Bub setzte sich im Hui die schneidige Mütze auf. Und der Instruktor verzog sich in die nächste Apotheke, liess sich den Hut mit Lauspulver bestreuen und steckte ihn für 24 Stunden in einen Pavag-Sack.

Insbesondere. 154 Immobilien-Treuhänder sind mit dem Fähigkeitsausweis diplomiert worden. Die *Berner Zeitung* findet: «Der gegenwärtige Immobilienmarkt verlangt von den frisch Diplomierten insbesondere die Fähigkeit, mit dem Zusammenbruch treuhänderisch umzugehen.»

Rückwärts marsch! Erstmals wurden, laut *Badener Tagblatt,* den Hauseigentümern bei der Ölfeuerungskontrolle 35 Franken abgeknöpft; bisher hatte die Gemeinde die Kosten für die erste Kontrolle übernommen und nur notwendige Nachkontrollen verrechnet. Jetzt muss das Geld den rund 100 Eigenheimbesitzern zurückerstattet werden. Denn der vor kürzerem in Pension gegangene Steueramtsvorsteher der Gemeinde Oberrohrdorf-Stäretschwil verweigerte die Zahlung und wies den Gemeinderat auf ein noch gültiges Reglement von 1973 hin, wonach die Gemeinde jeweils die erste Kontrolle übernimmt.

Noch einfacher. Gorbatschow hat von amerikanischen Universitäten einen Lehrstuhl angeboten bekommen. Die neue *Kronen-Zeitung* aus dem Land der unbegrenzten Titel meint dazu: «Er soll lieber zu uns nach Österreich kommen. Da kann er auch ohne Vorlesungen Professor werden.»

Anderes Spe(c)ktrum. Im Wiener *Kurier* erinnert Herbert Hufnagl daran, dass Autor Albert Camus einst auf die Frage nach seinen zehn bevorzugten Wörtern antwortete: «Welt, Schmerz, Erde, Mutter, Menschen, Wüste, Ehre, Elend, Sommer, Meer.» Jetzt hat die Hamburger *Zeit* Prominenten die gleiche Frage gestellt. Antwort eines österreichischen Architekten: «Ochsenschleppsuppe, Tafelspitz (= Siedfleisch), Butterschnitzel, Champignonreis, Fleischknödel, Paradeiskraut, Schupfnudeln, Hühnercrèmesauce, Dukatennudeln, Schmankerlcrème.»

SPRÜCH UND WITZ

VOM HERDI FRITZ

1992. Bisschen Rezession. Bisschen Inflation. Knurrt einer: «Die einzige Färie, woni mer hüür cha leischte, sind Betriibigsfärie.»

Ein Pfarrer nachdenklich: «Mit dem Heiraten ist es heutzutage wie mit der Autofahrprüfung: Viele fallen beim ersten Mal durch.»

«Drüü Sache hät min Maa mit sim Auto gmeinsam: Schluckt vill Flüssigs, qualmet zümftig und laufft am Morge müehsam aa.»

«Und wie war's an der Party?»
«Langer Abend, lange Kleider, lange Gesichter.»

Einer schleppt seinen Kollegen in ein Stripteaselokal. Und fragt ihn, als eine Tänzerin schliesslich nur noch mit etwas Zigarettenrauch bekleidet auf der Bühne steht: «Und, was saisch jetzt?»
Drauf der Kollege: «Also, ich täät mich schiniere mit sonere wüeschte Nase.»

Lehrerin zum Vater eines Schülers: «Ihren Sohn wird es vermutlich einmal zur Schauspielerei drängen. In der Schule arbeitet er schon jetzt mit Souffleurs.»

Die Stammtischkollegen zum Hobby-Angler, der mit zwei grossen, prächtigen Fischen auftrumpfen kann: «Läck! Wie machsch das? Häsch en psundere Köder?»
Der Angler: «Mis Gheimnis: en Chäugummi weich chäue, an Angelhoogge, de Superfisch schnappet en, haut's abe uf de Seegrund, chäuet und chäuet und chäuet, chunnt ue, wott en a der Oberflächi useschpeuze, und dänn wumms, hät er vo mir eis uf de Bire.»

Zeitgemässe Schlagertitel-Variante in unserer Teuerungszeit: «Morgens um sieben ist das Geld noch in Ordnung.»

Der Knirps mustert das Spielzeugschiffchen, das Mama ihm geschenkt hat, und sagt skeptisch: «Ich weiss glaub, was doo dehinder schteckt. Mit däm wotsch mi allwäg i d Badwane locke, gäll.»

«Mis aller-aller-allerliebschti Schätzli, ich mues dir öppis biichte.»
Sie, mit Herzklopfen: «Ums Himmels wile, was isch?»
Er: «Ich bi verhürootet.»
Sie erleichtert: «Nei, eim eso verschrecke. Ich ha schon Angscht ghaa, du welisch säge, du heigisch mich nüme gärn.»

Angeblicher Vermerk auf chilenischen Weinflaschen: «Weisen Sie französische Nachahmungen zurück!»

Lehrer: «Ganz richtig, zehn Finger hast du. Und wenn du fünf Finger weniger hättest, was hättest du dann?»
Schüler: «Eine Riesenfreude, weil ich dann die blöden Klavierstunden los wäre.»

Der Kontrolleur erwischt im Tram einen Fahrgast ohne Billett.
Fahrgast: «Wüssed Sie, ich bin halt efang schaurig vergässlich.»
Kontrolleur: «Das heisst, Sie händ vergässe, es Bileet am Automat z lööse.»
Fahrgast: «Nei, ich han vergässe, das es im Tram Kontrolleur git.»

Der Schlusspunkt:

Wenn's auf Erden so weitergeht, darf man sich nicht wundern, wenn entgegen einem gängigen Sprichwort gelegentlich auch Unkraut verdirbt.